



Foto: Felix Broede

Das Orchestre symphonique de Montréal mit Kent Nagano im heimischen Maison symphonique

Die Neue Welt, wie sie sein sollte

Das **Orchestre symphonique de Montréal** geht mit seinem Chefdirigenten Kent Nagano wieder auf Deutschland-Tournee.

Von Arnt Cobbers

Wenn Sie die zehn besten amerikanischen Orchester nennen sollen, welche Namen fallen Ihnen ein? Sicherlich die ominösen „Big Five“, außerdem Los Angeles, San Francisco und Pittsburgh, vielleicht noch Houston, Baltimore oder das Orchester der Met. Amerika – das sind für uns in der Regel die USA. Lateinamerika ist Lateinamerika. Und Kanada? Vergisst man meist. Dabei kommt von dort ein Orchester, das für Kent Nagano „einzigartig in Nordamerika“ ist, und so wie er das sagt, meint er damit: Es ist das Beste. Nun gut, er ist parteiisch, schließlich ist der gebürtige Kalifornier Chefdirigent des Orchestre symphonique de Montréal. Andererseits wäre der in aller Welt gefragte Mann

kaum seit 2006 geblieben, wenn das Orchester nicht wirklich etwas Besonderes wäre.

„Es hat die Brillanz und technische Virtuosität, die man gemeinhin mit nordamerikanischen Orchestern verbindet“, führt Nagano aus. „Aber was es so besonders macht und warum wir von der ersten Probe an eine so außergewöhnlich enge Verbindung aufgebaut haben, ist die Sensibilität hinter der Oberfläche – und das ist etwas typisch Europäisches. Das Orchester von Montreal ist das einzige in Nordamerika, das ich kenne, mit dem man auch philosophischen und spirituellen Fragen nachgehen kann.“ Auf Deutsch nennt Nagano die Schlagworte: „Farben, Bilder, Sehnsucht, Geschichte, Tradition“ – und kommt dann auf die Geschichte der Provinz Quebec. „Dies



Kent Nagano

war der erste Ort, der in der Neuen Welt entdeckt wurde, von Leif Eriksson, lange vor Columbus. Später haben sich hier die ersten französischen, englischen, irischen Siedler niedergelassen, noch ehe die USA und der Rest Kanadas entdeckt waren. Diese Wurzeln sind so tief und so stark, dass sie das Leben in Quebec und Montreal bis heute bestimmen. Man hat hier ein Bewusstsein der Vergangenheit, aber auch die Ahnung von einer Welt, die hinter dem eigenen Gesichtskreis liegt. Hier, und leider nur hier, ist die Neue Welt, wie sie sein sollte. Offen für den Rest der Welt. Und das schlägt sich im Spiel des Orchesters nieder.“

Ob Nagano Recht hat mit seiner Einschätzung, kann man im März auf der Europa-Tournee des OSM live hören. Neun Konzerte geben die Kanadier, neben Paris und Brüssel stehen Wien und sechs deutsche Städte auf dem Reiseplan: Düsseldorf, Hamburg und Essen, München, Regensburg und Berlin. „Wir lieben es, zu reisen“, sagt die „Generaldirektorin“, wie die Orchesterintendantin auf Französisch heißt, Madeleine Carreau. „Wenn man in Wien, München oder Berlin auftritt, erfährt man, ob man wirklich so gut ist, wie man sich einbildet. Und für die Musiker ist es wunderbar, sich in diesen Städten präsentieren zu können. Gerade mit einem Stück wie dem ‚Sacre du printemps‘, wo alle Solobläser ihren Auftritt haben.“

Daheim in Montreal erfährt das OSM starken Rückenwind. Die Konzerte im erst sieben Jahre jungen Maison symphonique sind meist ausverkauft, der Altersschnitt unter den 2.000 Zuschauern liegt bei unter 40 Jahren. Tendenz fallend! Das 92 Stellen umfassende Orchester, das nur ein Drittel seines Budgets von Land, Provinz und Stadt finanziert bekommt und den Rest über Eintrittsgelder und Sponsoren erwirtschaften muss, bietet übers Jahr ein anspruchsvolles Programm mit sinfonischen Standards und Ausflügen in den Barock unter Leitung namhafter Spezialisten, mit Uraufführungen, Festivals und Schwerpunkten wie in dieser Saison Brahms, dessen vier Sinfonien an vier Abenden gekoppelt werden mit vier Uraufführungen zu kurzen Stummfilmen. Die Handschrift des unermüdlich nach neuen Wegen suchenden Kent Na-

gano ist auch im Montrealer Spielplan unübersehbar.

Wichtig ist Nagano und dem Orchester, in die Gesellschaft hineinzuwirken und zu politischen und sozialen Fragen Stellung zu beziehen. Das vielleicht wichtigste Thema in der kanadischen Gesellschaft derzeit ist die Aufarbeitung des Umgangs mit der indigenen Bevölkerung, die jahrhundertlang ermordet, diskriminiert oder Umerziehungsprogrammen unterworfen war. So wurde die aktuelle Saison mit Strawinsky, Ravel und einem neuen Werk des Komponisten Matthew Ricketts und des indigenen Dramatikers Tomson Highway eröffnet, dessen Texte in zwei Indianer- und einer Inuit-Sprache gesungen oder erzählt wurden. „Das ist ein schwieriges Feld“, sagt Kent Nagano. „Es erinnert mich stark an Deutschland, wo die Kultur, so wichtig sie zur Unterhaltung ist, doch viel mehr ist – viel mehr sein muss. Ich fühle mich sehr privilegiert, dass ich in Europa und in Kanada leben und arbeiten und mich aktiv daran beteiligen kann, dass die Entwicklung im Sinne der Aufklärung weitergeht. Das ist gerade jetzt wichtiger denn je.“

Ein wichtiges Thema ist die Aufarbeitung des Umgangs mit der indigenen Bevölkerung

Das hochinteressante kanadische Stück war den europäischen Konzertveranstaltern nicht vermittelbar, und so geht man nun auf Tournee mit dem „Sacre du printemps“, Debussys einaktigem Ballett „Jeux“ und einem Klavierkonzert: wechselweise Mozarts Nr. 23 KV 488 mit Rafal Blechacz und Camille Saint-Saëns' Nr. 5 mit Jean-Yves Thibaudet.

Der erste Chefdirigent des OSM, das als ältestes Sinfonieorchester Kanadas doch erst 85 Jahre alt ist, war der in Frankreich ausgebildete Montrealer Wilfrid Pelletier, und obwohl ihm später auch Otto Klemperer, Igor Markevitch und Zubin Mehta folgten, nennt man in Montreal doch einen Dirigenten, der für die Entwicklung des Orchesters und seine Klangkultur besonders wichtig war:

Charles Dutoit. In seinen 25 Jahren als Chefdirigent, von 1977 bis 2002, pflegte der Schweizer vor allem die französische Literatur und spielte mit dem Orchester zahllose CDs für Decca ein.

Die Beziehungen zu Europa sind also eng, und entsprechend oft war das OSM schon auf Tournee in der Alten Welt. Zuletzt im Sommer 2018, als die Kana-

dier eine Stippvisite bei den Salzburger Festspielen einlegten. Der letzte Deutschland-Besuch liegt allerdings schon wieder ein paar Jahre zurück, und so darf man sich auf den nächsten Besuch des für Nagano besten amerikanischen Orchesters umso mehr freuen. ■

Tournee-Termine

11.3. Düsseldorf, 13.3. Hamburg,
14.3. Essen, 17.3. Wien, 19.3. Paris,
20.3. Brüssel, 21.3. München,
22.3. Regensburg, 25.3. Berlin